

**Deutsch gegen »Kauderwelsch« und das babylonische »Sprachenwirrwarr«:
Sprachen- und Schulpolitik in Deutsch-Neuguinea (1884-1919).
Eine interdisziplinäre Studie**

Basierend auf dem gleichnamigen Vortrag im Rahmen der
internationalen Doktorand:innen Tagung
LOGOS 2024: Mehrsprachigkeit – Interferenzen – Diversität
vom 20. bis 22. Juni 2024 in Mannheim

*Luca Rachel Hristov
Universität Mannheim*

I Thema und Forschungsziele

„Alle Selbstständigkeit des Eingeborenen in Ehren, aber er muss immer wissen, dass er den Europäer vor sich hat“,¹ mahnt Heinrich Zahn, Missionar der Neuendettelsauer Mission in seinem Bericht über die neuguineischen Gehilfenschüler der Missionsschule in Finschhafen 1916, als sich die deutschen Kolonien im Zuge des Ersten Weltkriegs bereits auflösten. Die Diskrepanz zwischen der indigenen Bevölkerung Papua-Neuguineas und der sich ansiedelnden Kolonialbeamten, Missionaren und Handelsvertretern, sollte keiner Gemeinschaftlichkeit weichen, sondern oftmals betontes Machtgefälle bleiben. Die Gründung von Missionsschulen war bereits fortgeschritten, als der nordöstliche Teil Papua-Neuguineas (umbenannt in Deutsch-Neuguinea und im Folgenden mit DNG abgekürzt) 1899 unter den Schutz² des Deutschen Reiches gestellt wurde, der zuvor weitreichend aus den seit 1884 von der Neuguinea-Kompagnie verwalteten Bereichen entstand.

Schule, als ein relevanter Bestandteil der Apparatur zur Verbreitung eigener Kultur, Mentalität und Sprache,³ sollte im nordöstlichen Neuguinea während der Kolonialzeit 1884-1919 einen »zivilisierenden« Einfluss auf die indigene Bevölkerung haben. Neben christlichen Missionsschulen gründeten Kolonialbeamte ab 1900 sogenannte Regierungsschulen – mit dem genuinen Aspekt der Eindämmung der für die Kolonisierung als ungünstig betrachteten Sprachenvielfalt und der gleichzeitigen Vermittlung der deutschen Sprache, in dem sie als Unterrichtsfach und später auch als Unterrichtssprache eingesetzt wurde. Unter den Missionaren und

¹ LAELKB, 7.227, Heinrich Zahn: Bericht über den zweiten Wiederholungskurs der Jabêm-Gehilfen 1916, S. 1-5, hier: S. 4.

² »Schutzgebiete« nannte man die deutschen Kolonien deshalb, weil die deutschen Siedler und Händler sowie deren wirtschaftliche Interessen geschützt werden sollten.

³ Vgl. Dies., Sprachkontakt in der Schule: Deutschunterricht in Mikronesien (1884-1914), in: Stefan Engelberg/Doris Stolberg (Hrsg.), *Sprachwissenschaft und kolonialzeitlicher Sprachkontakt. Sprachliche Begegnungen und Auseinandersetzungen* (= Koloniale und Postkoloniale Linguistik. Colonial and Postcolonial Linguistics 3), Berlin 2012, S. 139-162, hier: S. 160.

Kolonialbeamten entstanden lebhafte Auseinandersetzungen um die Notwendigkeit, Intensität und Vermittelbarkeit des Deutschen, einhergehend mit einer oftmaligen Negativbewertung und Diskreditierung der indigenen Sprachen und dem sich unter der deutschen Kolonialherrschaft unintendiert ausbreitenden Pidgin-Englisch. Die kontroverse Diskussion um die gezielte Verbreitung des Deutschen als Schul- und Verkehrssprache einerseits, andererseits um den Erhalt der indigenen Sprachen, jedoch oftmals mit dem Wunsch zur Festlegung *einer* von vielen zur Eindämmung der „babylonischen Verwirrung“,⁴ beschäftigte nicht nur Kolonialbeamte oder Missionare vor Ort, sondern entspann sich auch außerhalb der Kolonie – etwa unter kolonialen Ämtern und Institutionen oder im deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenwesen und bildete sich sogar in kolonialen Südseeromanen ab.⁵ Die sprachpolitische Debatte war geprägt von diversen Sprachideologemen und -einstellungen, die ebenso stark mit außersprachlichen Zielen und Interessen, sowie der Haltung gegenüber der indigenen Bevölkerung, korrelierten. Ein Ziel des Dissertationsprojekts ist es, die Argumentationen innerhalb der Diskussion um die Sprachenfrage mittels einer metasprachlichen Diskursanalyse zu dekomponieren, und sie im Zusammenspiel mit den Interessen und Zielen der Akteure zu untersuchen. Dabei werden zudem zeitgenössische linguistische Theorien berücksichtigt, die die Argumentationen ideologisch unterfütterten.⁶

Die Kolonien des Deutschen Reichs waren nicht nur zur ökonomischen Nutzbarmachung und Gebietsvergrößerung »erworben« worden, sondern sollten auch als ideelle Prestigeobjekte zur Behauptung gegenüber konkurrierender Kolonialnationen bestehen. Beispiel England! Auswirkungen dieses Vorgehens findet man unter anderem in den vielfältigen, wenn auch ambivalenten und restringierten Bemühungen, Deutsch als Schul- und Verkehrssprache in DNG zu etablieren. Der koloniale »Hebungsdiskurs« manifestierte sich in einer Zivilisierungs- und Erziehungsmission, in der Schule als Instrument zum Erreichen eines geregelten Spracherwerbs angesehen wurde. Besonders relevant sind dabei die Akteure, die unmittelbar an der Umsetzung von sprachen- und schulpolitischen Zielen beteiligt waren, wie Lehrer der kolonialen Verwaltung – des Gouvernements DNG – und unterrichtender Missionare, die als Schnittstellen

⁴ Ernst Tappenbeck, *Deutsch-Neuguinea Band I*, Berlin 1901, S. 78.

⁵ Beispielsweise in Richard Deeken, Rassenehre. Roman aus der Südsee in: *Kolonie und Heimat. Unabhängige koloniale Wochenschrift. Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft* Sechster Jahrgang Nr. 29-49, Ausgabe A (1912/1913). Hier findet sich explizite Kritik an der Gleichgültigkeit des Deutschen Reichs zur Sprachenfrage in Nr. 40, Ausgabe A (1912/1913), S. 9-11, hier: S. 11.

⁶ Beispielsweise bei August Schleicher, der eine Sprachevolutionstheorie postulierte: August Schleicher, *Die Darwinische Theorie und die Sprachwissenschaft. Offenes Sendschreiben an Herrn Dr. Ernst Hæckel, o. Professor der Zoologie und Director des zoologischen Museums an der Universität Jena*, Weimar 1873, S. 32f.

in einem „doppelten Spannungsverhältnis von persönlicher Empathie und herrschaftlicher Distanz sowie von konstruktiven Kompromissen und ideologischen Prämissen“⁷ wirkten.

Die in DNG umgesetzte Sprachen- und Schulpolitik und deren Aushandlungsprozesse erscheint, nicht nur aufgrund limitierter finanzieller Ressourcen und Lehrkräftemängel, inkonsequent und rudimentär, sondern ebenso widersprüchlich hinsichtlich der zu erhalten beabsichtigten Grenzen der angeblichen kulturellen »Hebung«⁸. Unter den Kolonialbeamten und Handelspartnern kam beispielsweise die Befürchtung auf, dass die indigene Bevölkerung durch den Erwerb der deutschen Sprache ihr „Volk über die Absichten der Deutschen und die politischen und sittlichen Zustände Deutschlands unterrichten [werde]“.⁸ Eine tatsächliche Assimilierung hätte schließlich die Legitimation einer stets betonten Höherwertigkeit der Kolonisatoren in Frage gestellt. Die komplexe Situation, in welcher diverse, und teilweise paradoxe, Verordnungen, Bestrebungen und Einstellungen gegeneinander ausgehandelt werden mussten, überforderte die kolonialen Vertreter des Deutschen Reiches – vor allem auch in Anbetracht der Maßnahmenkataloge der von der Berliner Hauptzentrale angestrebten Bestimmungen.

Während des Wirkungszeitraums des Deutschen Reichs in DNG konnte weder eine allgemeine Schulpflicht etabliert noch die Sprachenfrage zu einem Konsens geführt werden. Das Deutsche verdrängte weder indigene Sprachen noch das Pidgin-Englisch und verbreitete auch kein nachhaltiges Pidgin-Deutsch.⁹ Bis auf wenige noch lebende Sprecher*innen der Kreolsprache Unserdeutsch,¹⁰ sowie einiger deutsche Entlehnungen und Ortsnamen, sind heute kaum Überreste des Sprachkontakts auszumachen. Als ein möglicher Erklärungsversuch für dieses Scheitern kann dabei die Konflikthaftigkeit zwischen Kolonialbeamten und Missionaren, sowie die Binnenkonflikte innerhalb der Akteursebenen herangezogen werden. Vor allem regt die zwar in einigen Punkten analoge Zielsetzung, das in der Praxis aber oftmals gespannte Verhältnis zwischen Missionaren und der lokalen Regierung, zu Nachforschungen an – etwa, wenn die Erlaubnis des Religionsunterrichts in Regierungsschulen ausgehandelt, oder für alle Schulen des Schutzgebietes einheitliche Curricula vorgeschlagen wurden. Zu diesen Aspekten ist nach gegenseitiger Kontrolle und Misstrauen zu fragen, die sich unter anderem in den von der

⁷ Marco Michael Rösner, *Imperiale Begegnungen in der deutschen kolonialen Schule 1885-1929* (=Historische Grundlagen der Moderne. Geschichte international 24), Baden-Baden 2023, S. 23.

⁸ Carl Meinhof, „Die Bedeutung des Studiums der Eingeborensprachen“, in: *Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses*, Berlin 1905, S. 343-359, hier: S. 345.

⁹ Vgl. Peter Mühlhäusler, Die deutsche Sprache im Pazifik, in: Hiery, Hermann Joseph (Hrsg.), *Die deutsche Südsee 1884-1914. Ein Handbuch*, Paderborn u.a. 2001, S. 239-262, hier: S. 245f.

¹⁰ Als einer der Ersten beschäftigte sich Craig Volker in seiner unveröffentlicht gebliebenen Masterarbeit mit dem „Unserdeutsch“: Craig Volker, *An Introduction to Rabaul Creole German (Unserdeutsch)*, unveröffentl. Masterarbeit, Universität Queensland 1982. Er publiziert weiterhin zu diesem Thema – teilweise auch zusammen mit Péter Maitz, etwa in: Péter Maitz/ Craig Volker, Documenting Unserdeutsch. Reversing colonial amnesia, in: *JPCL* 32 (2), 2017, S. 365-397.

Regierung angedrohten Schulinspektionen und Aufrufen zu umfassenderen sprachpolitischen Vorgehen äußerten.¹¹

II Forschungsinteresse

In einer ausschließlich historischen Betrachtung des Kolonialismus, in welcher Sprache vordergründig zur außersprachlichen Betrachtung, als Medium der Abbildung kolonialer Realitäten, in Form von schriftlichem Quellenmaterial gilt, bleibt die Untersuchung der Sprache auf der Objekt- und Metaebene meist unberücksichtigt, worin viele wertvolle Details übersehen werden könnten. Umgekehrt läuft eine rein sprachwissenschaftliche Betrachtungsweise auf kolonialzeitliche Quellen Gefahr, das interpretierte Material wenig mit dem historischen Kontext zu verknüpfen. Aufgrund meines Studiums in beiden Disziplinen wage ich den Versuch, zwischen beiden Forschungsrichtungen eine Brücke zu schlagen und sowohl einen historischen als auch einen sprachwissenschaftlichen Forschungsbeitrag zu leisten.

Ziel postkolonialer Forschungen war es lange, vor allem politische, ökonomische und militärische Dimensionen der Kolonialzeit zu beleuchten. Ab den 1980er Jahren wurde dies durch den Blick der *cultural studies* dahingehend ergänzt, dass nun auch Ideologien und diskursive Elemente untersucht wurden. Die mit diesen verzahnte *New Imperial History*,¹² Ansatz dieses Forschungsprojekts, stellt neue Fragestellungen und Themenfelder zur Betrachtung kolonialer und postkolonialer Ereignisse, wie Exklusions- und Inklusionsstrategien, Betrachtungen von Peripherie und Metropole binnen einer analytischen Studie und die Konzentration auf die Wechselverhältnisse zwischen Kolonisierenden und Kolonisierten. Ein Schwerpunkt liegt auch auf der Einbeziehung der gleichermaßen relevanten indigenen Perspektive und den wechselseitigen Prozessen, um wiederum deren Einfluss in der imperialen Begegnung geltend zu machen – denn die Erfolge des Deutschen als anvisierte Verkehrssprache manifestierten sich letztlich im Sprachgebrauch der indigenen Bevölkerung.

Linguistische Ansätze finden sich vor allem in der Koloniallinguistik, ein noch recht junger Zweig der Sprachwissenschaften, der ebenso eng mit den Postkolonialen Studien, und dabei besonders dem Feld der Diskursforschung, als „diskurslinguistische Ideologieforschung“¹³ verzahnt ist. Im kolonialen Kontext auftretende linguistische Phänomene werden hier vor allem danach untersucht, „koloniale[n] Machtkonstellationen in ihrer Verschränkung mit sprachlichen

¹¹ Vgl. BArch R 1001/2756, Albert Hahl, Schulordnung. Rabaul, den 08. Januar 1914, S. 1-4.

¹² Vgl. Ulrike Lindner, *Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies*, S. 1-18.

¹³ Barbara Dewein u.a., Forschungsgruppe Koloniallinguistik. Profil – Programmatik – Projekte, in: *ZGL 40 (2)* (2012), S. 242-249, hier: S. 246.

Gegenständen einer [...] kritischen Analyse zu unterziehen“¹⁴ – etwa durch die Untersuchung von Sprachkontaktphänomenen, wie Entlehnungen oder Kreolsprachenbildungen, Sprachwandel, (post)kolonialer Toponomastik, historischer Kolonialdiskurse und Sprachenpolitik. Sprache wird in der Forschungsarbeit als Identität stiftendes und politisches Instrument kultureller Herrschaftspraxis betrachtet, in welcher sich Paradigmen und Diskurse abbilden und subtil und teilweise auch offensiv für Ideologien und Ansprüche argumentiert wird.

Der deutsche Kolonialismus in den Jahren 1884 bis 1919 ist ein Forschungsfeld, welches, sicherlich auch durch die Dringlichkeit der Aufarbeitung der NS-Zeit, vergleichsweise spät, breit und systematisch ab den 1980er-Jahren in postkolonialen Studien aufgearbeitet wird. Auffällig ist dennoch die bislang bestehende Unterrepräsentation der Erforschung der ozeanischen Kolonien Deutsch-Samoa und das im Rahmen dieses Vorhabens untersuchte Deutsch-Neuguinea.¹⁵ Fanden die pazifischen Kolonien in der Forschung lange kaum Beachtung, wurde auch die Untersuchung der Sprachen- und Schulpolitik des Deutschen Reichs in Ozeanien vernachlässigt.¹⁶ Dagegen bestehen umfassende Übersichten zu sprachlichen kolonialzeitlichen Regelungen für Togo (Sokolowsky 2004, Koffi 2012), Kamerun (Orosz 2011, Boulleys 2013) und Deutsch-Südwestafrika (Kellermeier-Rehbein 2012, Deumert 2009). Das Forschungsprojekt nimmt sich dieser bisher nur lückenhaften Erforschung an und zielt auf eine gründliche und umfassende Aufarbeitung der Sprachen- und Schulpolitik DNGs unter breit angelegter Quellenanalyse und interdisziplinären Ansätzen. Die Aufarbeitung des Kolonialismus durch unabhängige wissenschaftliche Studien, um „koloniale Kontinuitäten [zu] überwinden“,¹⁷ wird überdies im Koalitionsvertrag 2021 angekündigt. Das Projekt leistet somit einen Forschungsbeitrag, der ebenso von hoher politischer Aktualität zeugt.

III Spracheinstellungen und metasprachliche Diskursanalyse

Spracheinstellungen sind Einstellungen zu bestimmten Sprachen oder Sprachvarietäten, sowie zu deren Gebrauch und Erwerb, zu den Sprecher*innen oder zu sprachenpolitischen

¹⁴ Dewein u.a., Forschungsgruppe Koloniallinguistik, S. 244.

¹⁵ Vgl. Ulrike Lindner, Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies, in: *Docupedia Zeitgeschichte*, Version 1.0 (2011), S. 1-18, hier: S. 17. URL: http://docupedia.de/zg/Neuere_Kolonialgeschichte_und_Postcolonial_Studies (28.10.2024).

¹⁶ Vgl. Ingo Hans Warnke, Deutsche Sprache und Kolonialismus. Umriss eines Forschungsfeldes, in: Ingo Hans Warnke (Hrsg.), *Deutsche Sprache und Kolonialismus. Aspekte der nationalen Kommunikation 1884-1919*, Berlin 2009, S. 3-62, hier: S. 22, 24.

¹⁷ Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/ Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP) (Berlin 2021), S. 100. URL: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf (30.10.2024).

Maßnahmen, die im Sprechen über Sprache in expliziten Bekundungen geäußert oder auf die indirekt durch die Sprachwahl oder Erwerbsbereitschaft geschlossen werden kann.¹⁸ Für das Dissertationsprojekt werden vorrangig ausdrücklich bezeugte Sprachbewertungen in verschriftlichen Texten zusammengestellt und untersucht. Objekte von Spracheinstellungen waren in diesem Kontext vor allem Englisch, englischbasierte Pidgins und indigene Sprachen, sowie die Sprachenvielfalt, verbunden mit der „wertende[n] Berücksichtigung der eigenen [deutschen] Sprache“.¹⁹ Eine wesentliche Rolle zur Betrachtung von Spracheinstellungen spielen Sprachideologeme – „sets of beliefs about language articulated by users as a rationalization or justification of perceived language structure and use“.²⁰ Aussagen werden dann zu Sprachideologemen, wo sie „in argumentativen Prozessen in axiomatischer Weise verwendet oder präsupponiert, ihre Wahrheit also nicht in Frage gestellt wird“.²¹ Teilweise bis heute noch wirksame Sprachideologeme sind dabei beispielsweise Glaubenssätze über vorhandene oder mangelnde Expressivität oder Komplexität von Sprachen.²²

Um an dieser Stelle nur einige Beispiele zu nennen, diskreditiert Johann Flierl, Missionar der Neuendettelsauer-Neuguineamission, der als erster protestantischer Missionar 1885 in Kaiser-Wilhelmsland (DNG) ankam, das Pidgin-Englisch als „bodenlos verdorbenes Englisch. Das gibt ein schreckliches Kauderwelsch“.²³ Vom Forschungsreisenden und Journalist Hugo Zöller wird die Verständigung durch das „verlotterte Pidgin-Englisch [...] [als] häßlichste aller Sprachkarikaturen [...] nicht bloß demütigend, sondern auch unpraktisch“,²⁴ herabgesetzt. Oftmals spielten Abgrenzungsprozesse zu den als Konkurrenz wahrgenommenen englischen Kolonien und Australien eine Rolle. Die mit der Anwesenheit englischer Händler aufgekommene Variante des Pidgin-Englischs, Tok Pisin, sahen viele Deutsche als unmittelbare Bedrohung der eigenen Interessen, da man einer Übernahme der Kolonie durch englischsprachige Großmächte

¹⁸ Vgl. Stefan Engelberg, Die deutsche Sprache und der Kolonialismus. Zur Rolle von Sprachideologemen und Spracheinstellungen in sprachenpolitischen Argumentationen, in: Heidrun Kämper/ Peter Haslinger/ Thomas Raithel (Hrsg.), *Demokratiegeschichte als Zäsurgeschichte. Diskurse der frühen Weimarer Republik* (= Diskursmuster – Discourse Patterns 5), Berlin/ Boston 2014, S. 307-332, hier: S. 317.

¹⁹ Gerhard, Stickel, Zur Sprachbefindlichkeit der Deutschen. Erste Ergebnisse einer Repräsentativumfrage, in: Gerhard Stickel (Hrsg.), *Sprache – Sprachwissenschaft – Öffentlichkeit. Jahrbuch 1998 des Instituts für Deutsche Sprache*, Berlin/New York 1999, S. 16-44, hier: S. 17.

²⁰ Michael Silverstein, Language structure and linguistic ideology, in: Paul Clyne/ William F. Hanks/Carol L. Hofbauer (Hrsg.), *The Elements. A parasection on linguistic units and levels*, Chicago 1979, S. 193-247, hier: S. 193.

²¹ Engelberg, Die deutsche Sprache und der Kolonialismus, S. 315.

²² Vgl. Ebd. S. 316f.

²³ Johann Flierl, Das Sprachstudium, Reisebriefe eines alten Missionars an seinen Sohn im Missionshaus, Leipzig 1913, in: Traugott Farnbacher/Gernot Fugmann (Hrsg.), *Ein Leben für die Mission – Mission für das Leben. In den Missionsdienst!*, Neuendettelsau 2008, S. 25-140, hier: S. 57.

²⁴ Zöller, Hugo, *Deutsch-Neuguinea und meine Ersteigung des Finsterre-Gebirges*, Stuttgart/Berlin/Leipzig 1891, S. 412f.

so den Weg bereiten würde.²⁵ Flierl äußert sich zudem negativ über die Sprachenarbeit des Gouvernements DNG und der katholischen Missionsgesellschaften, die „um der Regierung zu gefallen [...] die armen Eingeborenen [...] germanisiert, [...] die in der ersten Berührung mit einer übermächtigen Kultur zu [...] geistigen Krüppeln gemacht [würden]“.²⁶ Ein verbreiteter Glaubenssatz war die angebliche Differenz zwischen Sprachen der »Kulturvölker« und der »Primitivität« der Sprachen der »Naturvölker«,²⁷ mit dem oftmals eine Herabsetzung der allgemeinen Bildungsfähigkeit der indigenen Bevölkerung einherging.

Zur diskurslinguistischen Auswertung kolonialer Spracheinstellungen und -ideologemen kommt vor allem die metalinguistische oder auch sprachreflexive Diskursanalyse in Frage, mit der das Textkorpus hinsichtlich dessen zusammengestellt ausgewertet werden soll, was in den einzelnen Texten über Sprache gesagt wird. Die Wahl der Sprecher*innen für die Analyse von Spracheinstellungen kann die Ergebnisse der Diskursanalyse maßgeblich beeinflussen,²⁸ weswegen eine möglichst breite Akteursvielfalt miteinzubeziehen ist. Ein Modell zur Auswertung metasprachlicher Quellen in argumentativen Kontexten muss für das Forschungsprojekt selbst entwickelt werden, auch wenn sich einzelne Komponenten an bereits entwickelte diskursanalytische Methoden anlehnen. Das Interesse gilt rekurrent auftretenden Argumentationsstrukturen und Topoi,²⁹ zu deren Analyse nicht nur publizistische Texte betrachtet werden, sondern eine möglichst breite Korporavielfalt, in welchen die Vertreter ausgemachter Diskurslinien klassifiziert und Aussageveränderungen im Laufe der Kolonialzeit verfolgt werden. Die Argumentationen im Kontext um die Sprachenfrage in DNG reichten in ihrer Heterogenität von nationalistisch geprägten Rechtfertigungen einer Notwendigkeit der Etablierung der deutschen Sprache beispielsweise durch Argumente des Prestiges oder der Machtstabilisierung, über eine Skepsis, die die Lernfähigkeit der indigenen Bevölkerung bezweifelte, bis hin zu emotionalen Argumentationen, in denen das Abhandenkommen der inneren Sicherheit der Deutschen als Kolonisatoren behauptet wurde. Hierbei kommt es weniger auf logische Prämissen an, sondern auf semantische, einzeltextübergreifende Dimensionen von Argumentation. Im Rahmen einer metasprachlichen Diskursanalyse werden üblicherweise zudem Metaphern- und Lexemanalysen durchgeführt, durch die diskursdominierende, gehäuft auftretende Schlüssel-, Hochwert-, und Unwertwörter klassifiziert werden können.³⁰

²⁵ Vgl. BArch R 1001/2756, [Ano.], Die englische Sprache in der deutschen Südsee [ohne Datum], S. 118-1119.

²⁶ Johann Flierl, Das Sprachstudium, S. 57.

²⁷ Vgl. Engelberg, Die deutsche Sprache und der Kolonialismus, S. 317.

²⁸ Vgl. Jürgen Spitzmüller, *Metasprachdiskurse. Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption*, Berlin/New York 2005, S. 69.

²⁹ Vgl. Jürgen Spitzmüller/ Ingo Hans Warnke, *Diskurslinguistik: eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, Berlin 2011, S. 201.

³⁰ Jürgen Spitzmüller, *Metasprachdiskurse*, S. 159.

IV Ein Schultag in Deutsch-Neuguinea

Zur Verbreitung der deutschen Sprache in DNG war die Kolonialverwaltung vorrangig auf das Engagement der Missionsgesellschaften angewiesen. Vom Gouvernement DNG gegründete Regierungsschulen gab es lediglich in Garapan (Saipan, nördliche Marianen, Deutsch-Mikronesien), deren erstes Schuljahr am 1. April 1900 begann. Eine Schulpflicht bestand für sechs- bis zwölfjährige Kinder und Jugendliche, die nur mangelhaft lesen und rechnen konnten – das Fernbleiben des Unterrichts wurde mit einer Geldstrafe bestraft.³¹ Ein staatlicher Schulkomplex aus einer „Europäerschule“ für nicht-indigene Kinder und einer Schule für die indigene Bevölkerung bestand zudem in Namanula (Rabaul, Neubritannien, Deutsch-Neuguinea), eröffnet am 16. September 1907.³² In den Schulen lag neben der Ausbildung der indigenen Bevölkerung für den Verwaltungshilfsdienst der Anspruch auf der Vermittlung der deutschen Sprache, teilweise auch durch Mittelsprachen wie dem Chamorro oder dem Malaiischen, um den Weg für die spätere Verbreitung des Deutschen zu ebnen.³³ Unter den zahlreichen Missionsschulen, in denen der Religionsunterricht zwar oberste Priorität hatte, der Unterricht teilweise aber auch gänzlich auf Deutsch stattfand, galten je nach Missionsgesellschaft und Station zumindest inoffizielle Schulpflichten.³⁴

Auch Curricula und Unterrichtspläne bergen europäische Mentalitäten und Tugendkonzepte, die, diskursiv analysiert, Aufschlüsse über diese geben können. Feste und regelmäßige Unterrichtszeiten, Notenvergaben und die Verknüpfung von Lehre und Arbeit, die vorrangig auf den Missionsstationen umgesetzt wurde, verlangten ein bis dato unbekanntes Maß an Pünktlichkeit, Fleiß und Gehorsam; Unterrichtsinhalte setzten Maßstäbe über angeblich relevante Themen und vernachlässigbare Aspekte. Methoden zur Vertrauensgewinnung und Überzeugung einheimischer Schüler*innen und Angehöriger von der Notwendigkeit eines regelmäßigen Schulbesuchs finden in der Forschungsarbeit ebenso Beachtung. Die Priorisierung des Deutschunterrichts, neben Fächern wie Rechnen, Geographie oder Zeichnen, ist auch in den Curricula der Regierungsschulen nachweisbar, in denen im meist wöchentlich vier- bis sechstündig stattfindenden Deutschunterricht zumindest grundlegende Sprachkompetenzen erlernt werden sollte.³⁵ Durch eigens für diese Zwecke konzipierte Schulbücher, wie *Der erste Unterricht auf Jap* von 1909,

³¹ Vgl. Rösner, Herrschaftswissen, S. 353f.

³² Vgl. Ebd., S. 366.

³³ Vgl. Ebd., S. 355.

³⁴ Vgl. Mutterhaus-Archiv der Steyler Missionsschwestern, Sr. Valeria Dietzen an Missionsoberin, Berlinhafen, den 23. September 1904, S. 1-4, hier: S. 2.

³⁵ Vgl. BArch R 1001/2756, Lehrplan für Eingeborene-Schulen in Deutsch-Neuguinea, in: Lehrplan der dreiklassigen Eingeborenenschule in Namanula 1905 [ohne Datum], S. 30.

wurden neben einfachen deutschen Übungssätzen, Vokabellisten und Grammatikübungen, auch Loblieber auf den deutschen Kaiser eingeübt.³⁶ Dass diese Lieder tatsächlich bei Regierungsbesuchen vorgetragen wurden, ist unter anderem in verzeichneten Besuchen von Gouverneur Albert Hahl zu entnehmen.³⁷ Interessant sind an dieser Stelle auch rare indigene Quellen wie Schüleraufsätze und Übungshefte, wie der verschriftliche Lebenslauf eines Schülers der Regierungsschule Saipan,³⁸ die Einblicke in die Sprachkompetenz der Schüler*innen bieten. Der geordnete Spracherwerb der indigenen Bevölkerung war vor allen Dingen auch eine Kostenfrage. Finanziert wurden die Bemühungen vor allem aus dem jährlich steigenden *Fond zur Verbreitung der deutschen Sprache*, dessen Mittel vor allem den Missionsgesellschaften zugutekamen, die die Verbreitung der deutschen Sprache durch den Schulunterricht förderten.³⁹

Für 1915 war im Rahmen einer ambitionierten Schulordnung eine Vereinheitlichung des Schulsystems, eine allgemeine Schulpflicht und die Ausbreitung der deutschen Sprache, unter anderem durch Geldprämien für Schüler*innen, sowie eine Erhöhung des *Fonds zur Verbreitung der deutschen Sprache* um mehr als 50 Prozent vorgesehen,⁴⁰ was jedoch infolge des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs im August 1914 nie realisiert werden konnte. Diese historische Zäsur unterband jedoch nicht das Entstehen von Publikationen, in denen noch 1916 Vorschläge für ein Weltdeutsch oder Kolonialdeutsch postuliert wurden.⁴¹

V. Quellenverzeichnis

VI Ungedruckte Quellen

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BArch)

BArch R 1001/2756, Albert Hahl, Schulordnung. Rabaul, den 08. Januar 1914.

BArch R 1001/2756, [Ano.], Die englische Sprache in der deutschen Südsee [ohne Datum].

BArch R 1001/2756, Hahl an Solf, Rabaul, den 1. April 1912, Nr. 122.

BArch R 1001/2756, Lehrplan für Eingeborene-Schulen in Deutsch-Neuguinea, in: Lehrplan der dreiklassigen Eingeborenenschule in Namanula 1905 [ohne Datum].

³⁶ Vgl. *Der erste Unterricht auf Jap. Von den Patres der Mission*, Freiburg im Breisgau 1909, S. 56f.

³⁷ Vgl. Mutterhaus-Archiv der Steyler Missionsschwestern, Sr. Valeria Dietzen an Missionsoberin, Berlinhafen, den 23. September 1904, S. 1-4, hier: S. 3.

³⁸ Vgl. Torres, Joachim de, „Lebenslauf“ von Joachim de Torres vom 28. März 1908, in: Dwucet, Franz, Als Lehrer und Bienenzüchter auf Saipan, in: *Neu-Deutschland. Unsere Kolonien in Wort und Bild*, Berlin, S. 363-368, hier: S. 367.

³⁹ Vgl. BArch R 1001/2756, Hahl an Solf, Rabaul, den 1. April 1912, Nr. 122, S. 1.

⁴⁰ Vgl. BArch R 1001/2756, Albert Hahl, Schulordnung, S. 1-4.

⁴¹ Vgl. Emil Schwörer, *Kolonial-Deutsch. Vorschläge einer künftigen deutschen Kolonialsprache in systematisch-grammatikalischer Darstellung und Begründung*, München 1916 und Adalbert Baumann, *Das neue, leichte Weltdeutsch (das verbesserte Wedé) für unsere Bundesgenossen und Freunde! Seine Notwendigkeit und seine wirtschaftliche Bedeutung. Vortrag gehalten am 16. Dezember 1915 im Kaufmännischen Verein München von 1873*, München 1916.

Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (LAELKB)

LAELKB, 7.227, Heinrich Zahn: Bericht über den zweiten Wiederholungskurs der Jabêm-Gehilfen 1916.

Mutterhaus-Archiv der Steyler Missionsschwestern

Mutterhaus-Archiv der Steyler Missionsschwestern, Sr. Valeria Dietzen an Missionsoberin, Berlinhafen, den 23. September 1904.

V.II Gedruckte Quellen

Baumann, Adalbert, *Das neue, leichte Weltdeutsch (das verbesserte Wedé) für unsere Bundesgenossen und Freunde! Seine Notwendigkeit und seine wirtschaftliche Bedeutung. Vortrag gehalten am 16. Dezember 1915 im Kaufmännischen Verein München von 1873*, München 1916.

Deeken, Richard, Rassenehre. Roman aus der Südsee in: *Kolonie und Heimat. Unabhängige koloniale Wochenschrift. Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft* Sechster Jahrgang Nr. 29-49, Ausgabe A (1912/1913). Nr. 40, Ausgabe A (1912/1913), S. 9-11.

Flierl, Johann, Das Sprachstudium, Reisebriefe eines alten Missionars an seinen Sohn im Missionshaus, Leipzig 1913, in: Traugott Farnbacher/Gernot Fugmann (Hrsg.), *Ein Leben für die Mission – Mission für das Leben. In den Missionsdienst!*, Neuendettelsau 2008, S. 25-140.

Meinhof, Carl, „Die Bedeutung des Studiums der Eingeborenen Sprachen“, in: *Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses*, Berlin 1905, S. 343-359.

Patres der Mission, *Der erste Unterricht auf Jap. Von den Patres der Mission*, Freiburg im Breisgau 1909.

Schleicher, August, *Die Darwinische Theorie und die Sprachwissenschaft. Offenes Sendschreiben an Herrn Dr. Ernst Hæckel, o. Professor der Zoologie und Director des zoologischen Museums an der Universität Jena*, Weimar 1873.

Schwörer, Emil, *Kolonial-Deutsch. Vorschläge einer künftigen deutschen Kolonialsprache in systematisch-grammatikalischer Darstellung und Begründung*, München 1916.

Tappenbeck, Ernst, *Deutsch-Neuguinea Band 1*, Berlin 1901.

Torres, Joachim de, „Lebenslauf“ von Joachim de Torres vom 28. März 1908, in: Dwucet, Franz, Als Lehrer und Bienenzüchter auf Saipan, in: *Neu-Deutschland. Unsere Kolonien in Wort und Bild*, Berlin, S. 363-368, hier: S. 367.

Zöller, Hugo, *Deutsch-Neuguinea und meine Ersteigung des Finsterre-Gebirges*, Stuttgart/Berlin/Leipzig 1891.

VI. Literaturverzeichnis

Engelberg, Stefan, Die deutsche Sprache und der Kolonialismus. Zur Rolle von Sprachideologemen und Spracheinstellungen in sprachenpolitischen Argumentationen, in: Heidrun Kämper/ Peter Haslinger/ Thomas Raithel (Hrsg.), *Demokratiegeschichte als Zäsurgeschichte. Diskurse der frühen Weimarer Republik* (= Diskursmuster – Discourse Patterns 5), Berlin/ Boston 2014, S. 307-332.

Dewein, Barbara u.a., Forschungsgruppe Koloniallinguistik: Profil – Programmatik – Projekte, in: *ZGL* 40 (2) (2012), S. 242-249.

- Lindner, Ulrike, Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies, in: *Docupedia Zeitgeschichte*, Version 1.0 (2011), S. 1-18. URL: http://docupedia.de/zg/Neuere_Kolonialgeschichte_und_Postcolonial_Studies (28.10.2024).
- Maitz, Péter /Volker, Craig, Documenting Unserdeutsch. Reversing colonial amnesia, in: *JPCL* 32 (2), 2017, S. 365-397.
- Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/ Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP) (Berlin 2021), S. 100. URL: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf (30.10.2024).
- Mühlhäusler, Peter, Die deutsche Sprache im Pazifik, in: Hiery, Hermann Joseph (Hrsg.), *Die deutsche Südsee 1884-1914. Ein Handbuch*, Paderborn u.a. 2001, S. 239-262.
- Rösner, Marco Michael, *Imperiale Begegnungen in der deutschen kolonialen Schule 1885-1929* (=Historische Grundlagen der Moderne. Geschichte international 24), Baden-Baden 2023.
- Silverstein, Michael, Language structure and linguistic ideology, in: Paul Clyne/ William F. Hanks/Carol L. Hofbauer (Hrsg.), *The Elements. A parasection on linguistic units and levels*, Chicago 1979.
- Spitzmüller, Jürgen, *Metasprachdiskurse. Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption*, Berlin/New York 2005.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo Hans, *Diskurslinguistik: eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, Berlin 2011.
- Stickel, Gerhard, Zur Sprachbefindlichkeit der Deutschen. Erste Ergebnisse einer Repräsentativumfrage, in: Gerhard Stickel (Hrsg.), *Sprache – Sprachwissenschaft – Öffentlichkeit. Jahrbuch 1998 des Instituts für Deutsche Sprache*, Berlin/New York 1999, S. 16-44.
- Stolberg, Doris, Sprachkontakt in der Schule: Deutschunterricht in Mikronesien (1884-1914), in: Stefan Engelberg/ Doris Stolberg (Hrsg.), *Sprachwissenschaft und kolonialzeitlicher Sprachkontakt. Sprachliche Begegnungen und Auseinandersetzungen* (= Koloniale und Postkoloniale Linguistik. Colonial and Postcolonial Linguistics 3), Berlin 2012, S. 139-162.
- Volker, Craig, *An Introduction to Rabaul Creole German (Unserdeutsch)*, unveröffentl. Masterarbeit, Universität Queensland 1982.
- Warnke, Ingo Hans, Deutsche Sprache und Kolonialismus. Umriss eines Forschungsfeldes, in: Ingo Hans Warnke (Hrsg.), *Deutsche Sprache und Kolonialismus. Aspekte der nationalen Kommunikation 1884-1919*, Berlin 2009, S. 3-62.